

Alles über Hortensien

Stephan Waska

„Wassergefäß“, so lässt sich der botanische Name der Hortensie (*Hydrangea*) übersetzen. Dass sie ein Wasserverbraucher im großen Stil ist, hat schon jeder bemerkt, wenn sie im Blumentopf durch hängendes Laub ihren Bedarf anmeldet. Die bekannteste Art der Gattung Hortensien, die am Muttertag hinreichend vertretene Gartenhortensie (*Hydrangea macrophylla*) macht ihrem Namen alle Ehre. Wenn sie einmal vernachlässigt wird, hilft oft nur noch ein Tauchbad. Wird allerdings zu viel des guten Wassers geboten, das heißt längere Zeit nasse Füße im Untersatz oder Übertopf dann faulen bald die Wurzeln und die ganze Pracht stirbt.

Hortensie als Gartenstrauch

Hat die Pflanze diese kritische Zimmerphase überlebt, dann wird sie gerne im Garten ausgepflanzt. Sieht doch der unbedarfte Laie oft in Parks dichte, große Büsche dieser Pflanze mit herrlichem Blütenschmuck. Doch ohne begleitende Maßnahmen wird nicht jeder Standort von der Hortensie akzeptiert. Gut gedeiht sie nur an einem feuchten und schattigen Platz, der außerdem vor kalten Winterwinden geschützt ist. Lehmgigen Boden mag sie schon gar nicht, humusreiche durchlässige Erde ist da schon wesentlich besser. Überhaupt entwickelt die Hortensie nur auf sauren, nährstoffreichen Platz die herrlichen Blüten, derentwillen sie so begehrt ist. Wer also lehmigen, oder noch schlimmer, kalkhaltigen Gartenboden hat, der muss unbedingt die Erde an der Pflanzstelle austauschen. Dabei wird genauso wie bei den Azaleen und Rhododendren vorgegangen



Schneeballhortensie

Vorbereitung eines Hortensien-Beetes

An der geplanten Pflanzstelle, die zumindest in den Mittagsstunden schattig sein soll, wird ein Pflanzloch mit etwa 0,5 bis 1 m Durchmesser und ca. 50 cm Tiefe ausgehoben. In diese Grube kommt eine Mischung aus gleichen Teilen Kompost, Torfmull und Rindenkompost.

Da dieses Material sich nach der Pflanzung setzt, darf ruhig zuerst ein kleiner Hügel vorhanden sein. Regelmäßiges Gießen an heißen Tagen ist für die zügige Entwicklung der Hortensie notwendig.

Japanischer Besiedler unserer Gärten

Bereits im 16. Jahrhundert wurden in Japan Hortensien kultiviert. Europäern war es bis ins 18. Jahrhundert streng verboten, Japan näher kennen zu lernen und so manche fernöstliche Pflanzenschönheit konnte erst verhältnismäßig spät nach Europa gelangen. Ein Schüler des großen Pflanzenforschers Linne, der Arzt Carl Peter Thunberg wirkte ab 1775 auf einer Insel vor Japan. Der leidenschaftliche Pflanzensammler fand eine List, sich trotz schärfster Kontrolle unbekannte Pflanzenarten anzueignen. Er hielt sich eine Ziege und wies alle seine Diener unter dem Vorwand, Futter für das Tier zu beschaffen, an, Pflanzen von der Hauptinsel zu besorgen. So konnte er 1784 in seinem Werk „Flora japonica“ bereits fünf Hydrangea Arten beschreiben, damals allerdings noch der Gattung Viburnum zugeordnet. Immer wieder wird behauptet, dass die Hortensie nach der Tochter von Josefina Beauharnais und damit der Stieftochter Napoleons benannt wurde. Das ist aber nicht richtig, denn der Name Hortensie wurde schon verwendet, als die Dame noch gar nicht auf der Welt war. Der Botaniker Commerson hat sie schon 1771 kultiviert und dürfte sie eher nach Hortense von Nassau, der Tochter des Prinzen von Nassau, einem Pflanzenforscher, benannt haben. Absolut sicher ist aber auch diese Version nicht, Aufzeichnungen aus dieser Zeit sind lückenhaft und ungenau.



Hydrangea macrophylla, die Gartenhortensie

Hochblätter statt Blütenblätter

Auch das was der Laie die Hortensienblüte nennt, ist eine Täuschung. Denn botanisch gesehen sind die weißen oder rosa „Blütenblätter“ umgewandelte Laubblätter, auch Hochblätter genannt.

Die eigentlichen Blüten sind zuerst kleine Knöpfchen im Zentrum, dann winzige weißliche Blättchen.

Veränderung der Blütenfarbe

Und mit der Farbe der Bauernhortensie ist das auch so ein Problem. Denn üblicherweise erblüht sie nur in Weiß und einem mehr oder minder starkem Rosa, Schon mancher Liebhaber blauer Blumen wird sich gewundert haben, wenn seine erstandene Topfhortensie im Garten dann nur in einem verwaschenen Rosa wiedererblüht.

Saurer Boden

Die Ursache ist die Bodenreaktion. Um eine blaue Farbe anzunehmen, muss genügend pflanzenverfügbares Aluminium im Boden vorhanden sein. Meist ist der Boden nicht sauer genug, denn Kalk bindet das Element Aluminium. Daher die schon oben erläuterte Vorbereitung der Pflanzfläche. Da Hortensien für gute Düngung dankbar sind, ist die regelmäßige Gabe von

Hortensien- oder Rhododendron-Dünger wichtig. Mit der Düngung wird im auslaufenden Winter begonnen; spätestens Mitte Juni ist dann aber Schluss mit jeglicher Düngergabe. Nur zur Abhärtung gegen Winterfröste gebe ich im September nochmals eine Kali-Düngung, meist mit 20 - 30 g Patentkali/ m².

Blaue Hochblätter

Damit die Hortensie aber auch richtig blau blüht, wird schon im zeitigen Frühling zusätzlich mit Alaun gegossen. Dazu wird 5 g Alaun in 1 Liter Wasser gelöst und die Pflanze damit wiederholt bis zur Blüte gegossen. Erfahrungsgemäß kann aber nur bei den weißblütigen Sorten der Gartenhortensie ein schönes, strahlendes Blau erzielt werden. Bei den rosa- oder rot-tönigen Sorten tendiert die Farbe eher zu violett.

Winterfrost

Leider ist die Gartenhortensie in unseren Breiten nicht total winterhart. Daher kommt es vor allem in schneearmen Wintern mit tiefen Temperaturen immer wieder an einem Zurückfrieren der Triebe. Da die Hortensie aber nur aus einer vorjährigen Endknospe blüht, sind oft nach strengen Wintern fast nur nicht blühende Laubtriebe vorhanden. In exponierten Lagen soll daher der Hortensie ein Winterschutz ähnlich dem von Rhododendren gewährt werden.

Denn das Absterben der Endknospe ist eigentlich kein Erfrieren, sondern ein Vertrocknen der Knospe aus Wassermangel in der Frostphase.

Hortensienblüten lassen aber nicht nur während des Sommers einen Garten erstrahlen, die allmählich verblassenden und eintrocknenden Dolden eignen sich noch lange Zeit als Trockenblumenschmuck in der herbstlichen Wohnung, gemeinsam mit buntem Laub oder Nadelholzzweigen.

Ein ähnlicher Fehler wird gerne bei den **Hortensien** gemacht, egal ob sie im Topf bleiben oder ausgepflanzt werden. Eine neue Blütenanlage bildet sich immer nur an der Spitze des vorjährigen Triebes. Wird die Endknospe abgebrochen oder der letztjährige Trieb zurückgeschnitten, dann kommen im Folgejahr nur Blatttriebe. Hortensien werden daher nur, wenn überhaupt notwendig, im Frühjahr zurückgeschnitten, damit sie im nächsten Jahr wieder blühen können. Hortensien wollen im Sommer genügend Feuchtigkeit mit regelmäßigen Düngegaben in der Wachstumsperiode. Gesund entwickeln können sie sich dabei nur in saurem Boden, daher der Erde viel Torfmull beimischen, gleich wie bei den Azaleen. Hortensien lieben weder im Sommer noch im Winter direktes Sonnenlicht. Im Hochsommer machen sie in der Hitze schlapp, wenn die Sonne, speziell um die Mittagszeit, direkt auf die Blätter brennt.

Da aber die Hortensien in unseren Breiten nur bedingt winterhart sind, frieren die Endknospen oft ab und damit ist die Blüte wieder verloren. Im Winter fördert das Sonnenlicht den vorzeitigen Austrieb, der dann bei Spätfrösten abfriert

Ausgepflanzte Hortensien werden daher beim ersten Frost sorgfältig entblättert und dann gut mit Stroh oder ähnlichem Material eingepackt. Ein Regenschutz gegen Faulig werden des Verpackungsmaterials ist empfehlenswert. Das rechtzeitige Entfernen im Frühjahr ist wichtig, sonst treiben die Knospen schon aus, wenn das Schutzmaterial noch auf der Pflanze ist.